

Franziska

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonabend, 12. Juli 1975

Nr. 138 (2 485) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Für eine satte Stallhaltung

Jeder Farm einen genügenden Futtervorrat!

Der Sommer ist heiß und trocken. Also heißt es bei der Heubeschaffung die Termine bis auf ein Mindestmaß zu reduzieren, um die Qualität des Futters möglichst zu erhalten. Die Bestwirtschaften des Gebiets Pawlodar nutzen alle Möglichkeiten und Reservieren und ringen um einen rechtzeitigen Abschluss der Heu-, Silage- und Weilagebeschaffung. Das Vieh soll trotz allen Schwierigkeiten zur Genüge mit Futter versorgt sein.

Spitzenpositionen behaupten im sozialistischen Wettbewerb der Heubeschaffer die Werktätigen des Rayons Uspenka, wo heute bereits über 75 Prozent des Bedarfs an Heu bereitgestellt sind. Von bedeutendem Erfolg in der grünen Ernte können auch die Landwirte der Rayons Jermak, Irtyschsk, Katschiry, Pawlodar und Schtscherbakij sprechen, die von 70 bis 50 Prozent des für den Winter notwendigen Heues auf Lager haben. Sowjets Die Landwirte des Karl-Marx-Kolchos, Rayon Uspenka, entfallen den Wettbewerb für eine satte Stallhaltung des Viehs immer breiter. Insgesamt wird die Wirtschaft das Gras von über

7000 Hektar. Heuschlaggen mähen und 30000 Zentner Heu beschaffen. Von den ersten Tagen der Heumahd an und bis auf heute ist das Kollektiv der ersten Feldbaubrigade, die von Wassili Bepalko geleitet wird, voran. Hier befinden sich fünf Heuertageregimente im Einsatz, die keine Stehzeiten kennen. Die Traktorenführer Johann Wehband, Johann Nickel, Woldeimar Neufeld erfüllen ihr Tagesziel zu 110—125 Prozent. Beim Zusammenrechnen des Heus erzielen Igor Sinkowitsch und Iwan Kulmukow hohe Leistungen. Insgesamt verläuft die Heubeschaffung auch in den Kol-

chos 30 Jahre Kasachstan. „Pur“ Ilitscha“ im Lenin-Kolchos gesseligen Rayons Uspenka. Aber den größten Erfolg erzielte das Kollektiv des Sowchos „Schakati“. Es hat als erstes im Gebiet den Plan der Heubeschaffung erfüllt. Bei einer Auflage von 75828 Zentner wurden 76172 Zentner Futter bereitgestellt. Davon sind schon gut 70 Prozent geschobert.

Die Landwirte dieser Wirtschaft wandten sich an alle Futterbeschaffer des Rayons Pawlodar mit dem Aufruf: einen Futtervorrat für anderthalb Jahre zu schaffen. Nach der Erfüllung der Planaufgabe sind sie jetzt daran, auch dieses Versprechen einzuösen. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein wird Shtjtnjak, Luzerne, Esparssette, Grasgemisch gemäht, deren es hier insgesamt 17500 Hektar gibt. Alle Heuertageregimente, 17 Mähtraktoren, 50 Traktoren und Autoträge sind

im Einsatz. Die Sowchoseitung, das Partei- und Gewerkschaftskomitee mobilisierten die Menschen für zwei Stoßwochen in der Heubeschaffung, organisierten Sonntagseinsätze, um schneller die Mahd der gesäten Gräser abzuschließen und auf die Überschwemmungswiesen am Irtysch überzugehen. Auf dem Zentralhof wird täglich zu Ehren der Sieger im sozialistischen Wettbewerb die Fahne der Arbeitsehrungsteilnahme in jeder der letzten zwei Wochen wurden über 20000 Zentner Heu bereitgestellt.

Der Sowchos „Bobrowski“ behauptet im Rayon Katschiry in der Heubeschaffung. Sollten reifen. Allein in der letzten Woche wurden hier 12300 Zentner Heu beschafft gegenüber einer Auflage von 9000 Zentner.

Ein hohes Tempo der Heubeschaffung sichert das Mechanisatorkollektiv der dritten Brigade, das „Lenin-Kolchos“ unter Iwan Krukow geleitet wird. Die Tagesleistungen sind stets über der Norm. Seit Beginn der Heumähe hat die Brigade schon nahezu 5000 Zentner Heu in Schobergesetzt.

In allen Wirtschaften des Gebiets Pawlodar wird die Futterbeschaffung fortgesetzt. Sie verläuft unter dem Zeichen des Wettbewerbs für ein würdiges Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU.

Auf den Feldern des Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ Gebiet Oskaschkan. Ist man mit großem Eifer dabei, für den Winter einen genügenden Futtervorrat zu schaffen. Die besten Resultate erzielt dabei die mechanisierte Arbeitsgruppe, die vom Traktorbanner Nikolai Kusnezow geleitet wird. Gras wird auch auf den kultivierten Bewässerungswäldern, die eine Fläche von 1500 Hektar einnehmen, gemäht. Hier gibt es recht gutes Gras. Das ist ein großer Vorteil der spezialisierten Arbeitsgruppen, die die ununterbrochene Wasserzufuhr sichern. Bei der Bewässerung sind fünf Beregnungsanlagen DDN-45 im Einsatz und achtzig Begießer beschäftigt. Die Arbeitsgruppen haben die zweite Bewässerung abgeschlossen.

Die Werktätigen der Wirtschaft verpflichteten sich, einen anderthalbjährigen Futtervorrat für die gesellschaftliche Viehzucht zu schaffen. Diese Aufgabe verwirklichen sie mit großem Eifer.

UNSER BILD: Der Chefagronom des Sowchos K. Maler (Mitte) bespricht mit den Heubeschaffern das Fazit der Arbeit.

Foto: W. Pawlunin

Im Wettbewerb führend

Im sozialistischen Wettbewerb der Heubeschaffer des Gebiets Karaganda sind die Mechanisatoren des Rayons Oskakarowka voran. Hier hat man schon 75 Prozent des Jahresbedarfs an Futter vorrätig. Der Sowchos „Saria“ hat seinen Jahresplan in der Futterbeschaffung bereits erfüllt. Mit Erfolg arbeiten die Heuertageregimente der Sowchose

„Ischmiski“ und „Wilhelm Pieck“. Die Mechanisatoren des Sowchos „Ischmiski“ Nikolai Berdjanski und Sergej Sokol bauten ihre Aggregats für das Legen von Doppelschwadern als erste um. Es wurde empfohlen, die Erfahrungen der Landwirte des Rayons Oskakarowka in allen Rayons des Gebiets zu verbreiten. (KasTAG)

Unter dem Banner des Humanismus und des Friedens

Feierliche Eröffnung des IX. Moskauer Internationalen Filmfestivals

„Für Humanismus der Filmkunst, für Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern! — dies ist die unveränderliche Parole der Moskauer Schauen der Leistungen der weltweiten fortschrittlichen Filmkunst. Zum neunten Mal ging in unserer Hauptstadt die Fahne des Festivals hoch, und wir gewinnen von neuem die Überzeugung, daß dessen hohe Ideale immer mehr Ruhm und die Treue ihren verschiedenen Ecken und Enden des Erdballs heranziehen. Über 1300 Regisseure, Drehbuchautoren, Schauspieler, Produzenten und Filmkritiker aus fast hundert Ländern bestätigen durch ihre Teilnahme an der Moskauer Schau ihren guten Willen und die Treue ihren humanistischen Traditionen. Kongresspalast des Kremli. In diesem größten Saal Moskaus versammelten sich am 10. Juli zur feierlichen Eröffnung des Festivals bekannte Filmkünstler der Welt, die Jurymitglieder, Gäste aus verschiedenen Ländern, Vertreter der sowjetischen Öffentlichkeit,

Morgen — Tag des Fischers Fest der Arbeiter des Meeres

Am 13. Juli begeht unser Land den Tag des Fischers. DER MINISTER FÜR FISCHWIRTSCHAFT DER UdSSR A. A. ISCHKOW, erzählte dem TASS-Korrespondenten darüber, mit welchen Erfolgen die Fischer ihr Berufsziel begehnen, welche Fragen der Zweig im abschließenden Jahr des Planjahresfrühts löst.

In allen Besatzungen, Kollektiven der Betriebe und Organisationen des Ministeriums und in Fischfangkolchosen entfaltete sich in diesen Tagen immer breiter der sozialistische Wettbewerb um das würdige Begehen des XXV. Parteitags der KPdSU. Führend im Wettbewerb sind die Seeleute des Fischdampfers „Navigator“. Dieses Kollektiv, das von dem Kapitän, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Jentrow geleitet wird, hat als eines der ersten im Zweig den Fünfjahresplan im Fischfang und in der Erzeugung von Nahrungserzeugnissen erfüllt. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew gratulierte der Besatzung des Fischdampfers aufs wärmste zu diesem großen Arbeitserfolg. Den Mitgliedern der Besatzung, die sich besonders hervorgetan hatten, wurden hohe Auszeichnungen überreicht.

Hohe Verpflichtungen haben die Besatzungen der Fischdampfer „Antoninow Sokolow“, „Irtyschsk“, „Alexander Krawej“, „Mys Schelechow“ und andere übernommen. Oben am Arbeitstela der Werktätigen des Zweiges kann man auch nach solchen Zahlen urteilen: Über den Halbjahresplan hinaus erbeutete man über 2 Millionen Kilogramm Fisch und andere Meereserzeugnisse, das Land bekam zusätzlich etwa 80000 Tonnen Fischwaren und Konserven.

Die Planaufgaben wurden von allen Hauptwasserstraßen der Fischindustrie erfüllt. Be-

sonders erfolgreich arbeiteten die Fischer des Asow- und Schwarzmeeres, des West- und des Kaspiabassins und die Kollektive der Betriebe der Fischindustrie der RSFSR. Hohe Leistungen erzielten die Besatzungen der großen Fischdampfer „Laborator“, „Kalar“, „Matematik“, die im ersten Halbjahr 100000 und mehr Zentner Fische ausgebeutet haben.

Die Arbeitsergebnisse des Zweiges im ersten Halbjahr zeugen davon, daß die Beute von Fischen und anderen Meereserzeugnissen in diesem Jahr zum erstenmal in unserem Land 100 Millionen Zentner übertrafen werden.

Die sowjetischen Fischer arbeiten unter kompliziertesten Bedingungen in den entlernten Gebieten des Weltozeans und nehmen stets die Fürsorge der kommunistischen Partei und des ganzen Landes wahr. Die Fischereiflotte wird alljährlich mit neuen Schiffen vervollständigt. Ihre Ausrüstungen ermöglichen es, die Prozesse des Fangs und der Verarbeitung der Fische vollständig zu mechanisieren. Die Mitglieder der Besatzung leben in Kajüten für ein oder zwei Personen. Auf den Schiffen gibt es Filmvorführsäle, Bibliotheken, Musikinstrumente und Kinolabors und Musikalben.

Über 10000 Fischer studieren ohne Arbeitsunterbrechung an den Schulen der Schiffbesatzung. Der Unterrichtsprozeß verläuft unmittelbar auf Schiffen. Die Fischereiflotte wird von

60 Küsten- und Schiffsfermeldeämtern bedient. Dadurch kann jeder Seemann aus einem beliebigen Gebiet des Fischfangs einen privaten Funkanspruch senden und regelmäßig Nachrichten zu Hause bekommen. Die Gesundheit der Fischer im Meer überwachen etwa anderthalbtausend Ärzte, Therapeuten, Chirurgen, Stomatologen. Auf den Schiffen sind modernste medizinische Einrichtungen installiert. Von Jahr zu Jahr werden die Wohnverhältnisse der Fischer verbessert. In vier Jahren des neunten Planjahresfrühts hat man zum Beispiel 45000 Wohnungen gebaut. In diesem Jahr wird sich diese Zahl um weitere 11000 vermehren.

In Erwidmung der alltäglichen Fürsorge der Partei und des Sowjetstaates um die Verbesserung des Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen der Fischer sind die Werktätigen des Zweiges bestrebt, noch besser und effizienter zu arbeiten. Jeder Arbeiter des Zweiges hat mit tiefer Genugtuung die Worte aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breschnew auf der Wahlversammlung im stauamen-Wahlbezirk der Stadt Moskau entgegengenommen: „Die Erfolge dieses Planjahresfrühts schafften Voraussetzungen für größere Entscheidungen im kommenden Planjahresfrüht und folglich auch für die Bessergestaltung des Lebens unseres Volkes.“

Die sowjetischen Fischer sind bestrebt, ihren Beitrag zur Erfüllung dieser Aufgabe zu leisten, um die Aufgaben des neunten Planjahresfrühts zu erfüllen und dem XXV. Parteitags der KPdSU mit neuen Arbeitsergebnissen aufzutreten.

Preis des Weltfriedensrats an M. A. Scholchow überreicht

Das Präsidium des Weltfriedensrats verlieh auf seiner Tagung, die im Mai 1. J. in Stockholm stattfand, an M. A. Scholchow die Preisurkunde. Der Preis des Weltfriedensrats, namhafte Funktionäre der Weltbewegung der Friedensanhänger, Mitglied des sowjetischen Komitees für Friedensschutz, den Internationalen Friedenspreis auf dem Gebiet der Kultur für den bedeutenden Beitrag zur Festigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern.

Der in Moskau weilende Generalsekretär des Weltfriedensrats Romesh Chandra überreichte M. A. Scholchow diese hohe Auszeichnung. Er unterstrich dabei, daß die Teilnehmer der Tagung in Stockholm diesen Beschluß mit großer Begeisterung entgegengenommen hatten. „Es ist gut bekannt“, sagte R. Chandra, „welch einen großen Beitrag Sie, Michail Alexandrowitsch, zur Erweiterung der kulturellen Zusammenarbeit zwi-

schen den Völkern geleistet haben. Sie — einer der Teilnehmer des Kongresses der Kulturschaffenden für Friedensschutz in Wort und Tat — haben die Bewegung der Friedensanhänger zu viel. Ich verstehe es so, daß von uns Schriftstellern, von allen Kulturschaffenden heutzutage gefordert wird, noch viel zu tun, um dauerhaften Frieden auf Erden zu sichern und die Gefahr der Entstehung eines Krieges für immer abzuwenden. Was mich betrifft, so werde ich dafür keine Kräfte schonen.“

Der Schriftsteller, Chefredakteur der Zeitschrift „Ogonjok“ A. W. Sofronow, der Stellvertretende Vorsitzende des sowjetischen Komitees für Friedensschutz O. S. Charchardin und der Verantwortliche Sekretär des Komitees M. I. Kotow gratulierten M. A. Scholchow zur hohen Auszeichnung. (TASS)

Waldreichtum umsichtig nutzen und schützen

In den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 10. Juli fand im Kremli eine gemeinsame Sitzung der ständigen Kommissionen des Unionsowjets und des Nationalitätenowjets der UdSSR für Industrie und für Naturschutz statt. In der Sitzung wurde die Frage über die Erfüllung der Planaufgaben in Erzeugung der Forstproduktion sowie über die rationelle Nutzung und den Schutz der Wälder behandelt. Es wurden die Berichte des Leiters der Gemeinsamen Vorbereitenden Deputiertenkommission, Vorsitzenden des Ministeriums der ASSR der Komi P. A. Besnosow, des Ministers für Holzindustrie der UdSSR N. W. Timofejew, des Ministers für Zellstoff- und Papierindustrie K. I. Galanschin, des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Forstwirtschaft des Ministeriums der UdSSR G. I. Worobjew entgegengenommen.

Die Referenten und die Deputierten, die in der Sitzung auftraten, hoben hervor, daß im neunten Planjahresfrüht gemäß den Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU und dem Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR über die Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Naturschutzes und zu einer rationellen Nutzung der Naturreisourcen“ sowie gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministeriums der UdSSR über die Verstärkung des Naturschutzes und die bessere Nutzung der Naturreisourcen“ in der Volkswirtschaft Arbeit zu einer besseren Nutzung der Waldressourcen, zur weiteren Entwicklung der komplexen

Holzverarbeitung, zur Steigerung der Effektivität der forstwirtschaftlichen Arbeiten geleistet worden ist. In den vier Jahren des laufenden Planjahresfrüht hat man für die Entwicklung der Zweige der Holz-, der Zellstoff- und Papierindustrie bedeutende Mittel bereitgestellt. In diesen Jahren hat man neue Produktionskapazitäten in Betrieb genommen. Allein im vorigen Jahr sind in der Sowjetunion über 450 Millionen Kubikmeter Holz beschafft worden. Das ist mehr als in einem beliebigen anderen Land der Welt.

Gleichzeitig hoben die Deputierten hervor, daß die Produktion der Forsterzeugnisse hinter den Sollkennziffern zurückbleibt, daß es ernsthafte Mängel in der Komplexnutzung des beschafften Holzes gibt, daß der Schutz des Waldreichtums seine weitere Vervollkommnung verlangt. Die Kommissionen haben einen Beschluß über Empfehlungen zur Beseitigung der genannten Mängel in der Arbeit einer Reihe von Ministerien und Ämtern in Erfüllung der Pläne der Produktion von Forsterzeugnissen, in rationeller Nutzung der Wälder und in ihrem Schutz enthalten.

An der Arbeit der gemeinsamen Sitzung der Kommissionen beteiligten sich der Vorsitzende des Unionsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR A. P. Schitnikow und der Vorsitzende des Nationalitätenowjets der Obersten Sowjets der UdSSR W. P. Ruben. (TASS)

Filmfestivals hoch. Es ertönt die Hymne der Sowjetunion.

Danach wurden die ersten Wettbewerbsfilme vorgeführt.

Der sowjetische Filmstreifen „Roter Apfel“ ist eine neue Arbeit des kirgisischen Regisseurs T. Okesjew, der den Zuschauern die Filme „Himmel unserer Kindheit“ und „Vernichte vor dem Feuer“ bekannt ist.

Das ist die Geschichte des Lebens und der Liebe des Künstlers, der für die Sache leidenschaftlich begeistert ist und viel und talentvoll arbeitet. Die Gestalt des Haupthelden im Film schuf der Schauspieler S. Tschokmurojew. Der kirgisische Schauspieler ist auch als ein interessanter erster Meister der darstellenden Kunst bekannt.

Man führte auch den Wettbewerbsfilm „Wir lieben einander so sehr“ des italienischen Regisseurs E. Scola vor.

Seine Helden sind ehemalige Kämpfer der antifaschistischen Widerstandsbewegung, die sich nach drei Jahrzehnten getroffen haben. Ein Wirtes sa bestrebt, „das Leben umzuändern“, doch unter dem Einfluß der gegenwärtigen bürgerlichen Wirklichkeit werden diese Menschen, die früher bereit waren, ihr Leben für einander zu opfern, fremd und ihr Interesse — antagonistisch. Im Film wurden bekannte Meister der italienischen Filmkunst mit. (TASS)

humanistischen Ideale leisten werden.

Unter stürmischem Beifall der Anwesenden verlas F. T. Jermasch das Grußschreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew an die Teilnehmer und Gäste des IX. Moskauer Internationalen Filmfestivals.

Im Namen der sowjetischen Filmkünstler wandte sich der Vorstandskomitee des Verbands der Filmkünstler der UdSSR L. A. Kulidshanow an die Anwesenden.

Die Vorsitzenden der Internationalen Wettbewerbsgruppen — der Volkskünstler der UdSSR, Filmregisseur S. I. Rostok (für Spielfilme), der Volkskünstler der UdSSR, Filmregisseur R. L. Karmen (für Kurzfilme), der Held der sozialistischen Arbeit, Schriftsteller S. W. Michalkow (für Kinderfilme) stellten danach den Zuschauern die Arbeiter der Filmwissenschaften vor, die namhaften Filmkünstler, den Funktionäre des öffentlichen Lebens aus vielen Ländern.

Unter Klängen des Parade-marsches geht die Fahne des IX. Moskauer Internationalen

Verbündeten und Kampfgenossen erinnert, nahmen wir mit besonderer Schärfe seine weltweite Bedeutung wahr. Deswegen ist das Motto unseres Festivals besonders aktuell, da es an jene geliebten Werte erinnert, die auf den Schlachtfeldern verteidigt und geteilt wurden.“

Die Hoffnungen von Millionen Menschen auf ein friedliches Leben verstärken als Ergebnis der Verwirklichung des vom XXIV. Parteitags der KPdSU verkündeten Friedensprogramms und im Endergebnis des konsequenten Kampfes für die internationale Entspannung, den das Zentralkomitee unserer Partei und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew persönlich beharrlich führen.

Wir hoffen, erklärte der Vorsitzende des Organisationskomitees des Festivals, daß die Filme dieser historischen Besondereit unserer Epoche widerspiegeln und das Bestreben der Filmkünstler der Welt aufzuzeigen werden, nachdem sie ihre ständige Kampfbereitschaft in den Tagen der Feierlichkeiten des Sieges, als wir uns an unsere

Ein Wissenstempel voll junger Energie

Im Buch „Kasachstan“ der 22bändigen Ausgabe „Die Sowjetunion“, im Kapitel „Pawlodar Irtyshland“ steht folgender Satz: „Im Kyrilien der Stadt spielte das Industrie- und das Pädagogische Institut eine wichtige Rolle.“

Was bewog die Autoren des unikatlichen, dem 50jährigen Bestehen der Sowjetunion gewidmeten Werk zu dieser verpflichtenden Formulierung? Oder war das die erste, bewusste Erwähnung, die ihnen gerade einfiel? Zweifel dieser Art scheinen uns so berechtigt zu sein, als das Pawlodar Pädagogische Institut zur Zeit der Erscheinung des Buches noch keine 10 Jahre alt war.

Um der Klarheit willen begibt wir uns nach Pawlodar, Kulbyschewstraße 58. Wir betreten das helle, funktionsreiche Haus mit einer bescheidenen schlichten Fassade, wo die philologische Fakultät untergebracht ist; dann noch ein viergeschossiges Gebäude mit breiten Fenstern, wo sich Höräle und Laboratorien weiterer zwei Fakultäten („PhySMath“ und „Biochimfak“) befinden; dann noch ein großes Haus besonderer Architektur, wo die Fakultät für körperliche Erziehung („Sportfak“) ihre fünf spezialisierten Sportläufe hat. Schauen wir auch in ein viergeschossiges Wohnhaus der Studenten, das mit seinem zwar bescheidenen, doch immerhin allen modernen Anforderungen entsprechenden Komfort sprechen wir mit Dozenten, mit den Leitern des Lehrprozesses, mit den Direktoren der Schulen, wo die Absolventen des PPI tätig sind, mit den Verantwortlichen für das gesellschaftliche Leben der Stadt. Und die Antwort wird eindeutig sein: Nein, die Buchautoren haben sich keineswegs verschrieben!

Gute materiell-technische Basis

Das erste, wovon man im PPI einem Fremden mit Stolz erzählt, ist seine materiell-technische Ausrüstung. Das verbindet man vor allem mit dem Namen des Vorkursanten Semjonowitsch Katerin, der als unablässiger Leiter der Anstalt vom ersten Tag an die Bedeutung der technischen Mittel im Lehrprozess rechtlich erkannt und viel Energie bei ihrer Einführung an den Tag gelegt hat. Jeder Abschnitt der Lehrprogramme ist mit dazugehörigen modernen Apparaten und Geräten abgesichert, von den allbekanntesten Linguaphonen in der englischen Abteilung der „PhySMak“ bis zur mehrzweckigen Anlage „Arifon“, die es ermöglicht, chirurgische Operationen an Versuchstieren auf die große Leinwand im Hörsaal der „Biochimfak“ übertragen, verschiedene Experimente per Teleskop in mehreren Auditorien wiederzugeben sowie aus dem Arbeitszimmer des Rektors alle Sachverständigen zu beobachten. Solche Anlagen besitzen nicht viele Hochschulen, sogar in den führenden Kulturzentren des Landes.

Vom großen Nutzen der technischen Lehrmittel spricht mit Begeisterung der Dekan der physikalisch-mathematischen Fakultät, Kandidat der Wissenschaften, Dozent Gafur Mukanow:

„In Physik haben wir spezialisierte, mit den modernsten Geräten versorgte Laboratorien für alle Hauptrichtungen des Kurses: Elektro- und Radiotechnik, Mechanik, molekulare Physik, Elektrizität, Optik, Methoden des Schulunterrichts und Schulpereperiment. Wir gehen daran, Labors für engere Abschnitte der Physik zu schaffen, damit unsere Leute an den wissenschaftlichen Forschungen teilnehmen und den Höhen der modernen Wissenschaften näher rücken können. Im mathematischen Kabinett befinden wir uns vorläufig mit den letzten rechenmathematischen mittlerer Kapazität, aber im Traum sehen wir schon einen Saal für Rechen-technik.“

Die Anwendung der modernen technischen Mittel setzt das hohe Niveau des gesamten Lehrprozesses voraus. Drei Absolventen der „PhySMath“ bekommen dieser Tage Diplome „Mit Auszeichnung“. S. Sakenowa, N. Scherzhabakowa und R. Samatowa. Andere Fakultäten stehen nicht nach. Die Absolventen des

PPI kommen nicht nur in die Mittelschulen, viele von ihnen arbeiten mit Erfolg an Techniken und sogar an Hochschulen.

Die erfolgreiche Lehrarbeit an den Hochschulen ist bekanntlich ohne die wissenschaftliche Betätigung der Lehrkader, ihr wissen-



schaftliches Wachstum und Schritthalten mit der Entwicklung der Wissenschaft nicht denkbar.

Kaderproblem? Nachwuchskaud!

Der Rektor, sein Stellvertreter für wissenschaftliche und Lehrarbeit und nicht zuletzt die Parteiloganisation unterstützen weitgehend den wissenschaftlichen Vorwärtssrang der jungen Lehrkräfte. Allein die „PhySMath“ hat eine ganze Plejade von jungen Gelehrten hervorgebracht. Einige von ihnen sind auf leitenden Posten in anderen Hochschulen berufen worden. So ist Kandidat der Philosophie (Fachrichtung „Philosophische Probleme der Mathematik“) K. Schummanow Prorektor des Kokschetawer Pädagogischen Instituts geworden, Kandidat der Pädagogik W. Kirilow („Methodik des Physikunterrichts“) — Prorektor des Gurjewer Pädagogischen Instituts, Kandidat der physikalisch-mathematischen Wissenschaften T. Smatow — Dekan der mathematischen Fakultät der Universität zu Karaganda.

„So stolz wir auf unsere Absolventen auch sind, für uns sind das eben Verluste!“, bemerkt lachend Dekan G. Mukanow. „Doch wir wollen ihnen nicht untätig nachsehen. So hat derzeit zum Beispiel M. Ajaschin den Kandidatengrad bekommen



den, andere wie J. Soltan, A. Godin, S. Kanasin, K. Kalibajew haben ihre Kandidatendissertationen fertig und werden sie bald verteidigen. Weitere junge Kräfte haben die Aspirantur hinter sich. Sachverständigen befinden sich gegenwärtig als Aspiranten an den Universitäten in Alma-Ata, Kasan, Swerdlowsk, Nowosibirsk und Krasnojarsk. Auch innerhalb unserer eigenen Wände kann man von bedeutsamen Anfängen der wissenschaftlichen Tätigkeit sprechen. So arbeiten unsere Physiker an der Lösung des Problems der Bestimmung der Masse der Kandidaten der Wissenschaften J. Zweiman an den Proben-

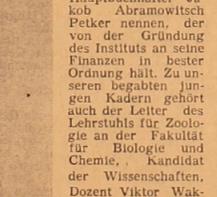
men der Physik des festen Körpers und sind gerade dabei, ein Labor für ihre Zwecke zu schaffen. Probleme der theoretischen Mechanik, der Biophysik und andere sind ebenfalls im Blickfeld unserer jungen Wissenschaftler.“



Mit „jung“ meint Genosse Mukanow nicht nur das wissenschaftliche, sondern auch das Alter als solches. Er selbst mit seinen 43 Jahren (11 davon im Dekanat) ist der älteste Mann an der Fakultät.

„Ja, unsere Kader sind jung!“ bestätigt der Prorektor Amarschan Sikrin, der auch selber erst 43 Jahre alt ist. „Wir lösen selbständig unsere Kaderprobleme, und zwar durch die ständige Aufmerksamkeit zum Nachwuchs.“

Ein anderes markantes Charakteristikum der Studenten, das aus ihrem Arbeitsensatz bei dem Allunionswettbewerb sehen wir dann in einem farbigen Filmdokument, den uns Viktor Wacker vorträgt. In diesem Kurzfilm kommen sehr deutlich junge Energie und Optimismus zum Ausdruck, die für das ganze Leben des PPI charakteristisch sind. Mit großzügiger Unterstützung des Rektors kommt das



Latenfilmstudio, dem vorläufig 10 Studenten angehören, schnell auf die Beine. Die aktivsten unter ihnen sind die Kameraleute Sh. Schaimardanow und Natschka Kriwoschewaja, die Dozentin Irina Kriwoschewaja, der Drehbuchautor V. Paporow und die Bildregisseurin V. Slesow. Zu ihrer Filmproduktion gehört auch ein Streifen über die Hochschullehrer — Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, der zum 30. Siegestag angereicht und vorgeführt wurde.

Mens sana in corpore sano

Nach ein Gegenstand des besonderen Stolzes des PPI: seine Fakultät für körperliche Erziehung. Der Dekan Alexander Kuz, der vor der Verteidigung seiner Kandidatendissertation steht, zeigt uns seine Domäne, das große Sportkombinat. Sale für Sportspiele, Gymnastik, Schwereathletik, eine Wintererholungsstätte mit einer 70 Meter langen Laufbahn... Die Errichtung des Schwimmbeckens naht ihrem Abschluss. Die „Sportfak“ besitzt außerdem eine ausgezeichnete Sommersportanlage mit guten Unterkünften, Sportplätzen und -anlagen, einem Schwimmbecken im Freien.

Kein Wunder, daß sich in diesem Sportparadies viel Sporttalente entwickelt haben. So hat z. B. der Name Barabach schon vielfach in den Spalten der Sportberichte in Verbindung mit dem Eisstadion Medeo in der

Zentralpresse gestanden, denn dieser Student und Sportmeister ist Mitglied der Auswahlmannschaft der Sowjetunion für die Eishockeyturniere. Der Student Samokisch ist Mitglied der Auswahlmannschaft der UdSSR im Freistilringen. In diesem Jahr sind über 10 Studenten der Fakultät in die Auswahlmannschaften der Kasachischen Republik in verschiedenen Sportarten eingeschlossen worden. Im letzten Jahr haben 4 Studenten die Norm des Meisters des Sports und 7 der Meisterkandidaten erfüllt. Bei der Vorbereitung dieser „Starts“ ist das Verdienst der Trainer und Lehrer W. Kollew, B. Masterschuk, R. Mamejew, W. Kulenko und anderer groß.

Doch das ist keinesfalls das Hauptanliegen der Fakultät. Ihre Studenten werden im Geiste des unermeßlichen Nutzens der Körperkultur und des Massensports als eines wichtigen Mittels der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit in der sozialistischen Gesellschaft von heute und der kommunistischen von morgen erzogen. Ihre Absolventen, die sie schon fünfmal die Welt geschickt hat, bewähren sich gut als Sportlehrer an den Mittels- und Hochschulen, als Trainer an Kindersportclubs.

Das Kollektiv der „Sportfak“ wurde zu einem Träger der olympischen Bewegung der sowjetischen Jugend. Es trat mit der Initiative auf, im freiwilligen arbeitseinsatz einen mächtigen Traktor zu erwerben, der auf den Baustellen des Olympischen Dorfes in Moskau gebraucht wird. Sie wandten sich an alle jungen Sportler, und ihre Initiative wurde weitgehend unterstützt und aufgegriffen.

„Ausdruck unserer Dankbarkeit“

In unserem Gespräch mit dem Sekretär des Parteibüros des PPI Jewgeni Soltan äußerte sich dieser zu meiner Frage über die Stellung des Instituts in seiner sozialen Umgebung:



„Unser Kollektiv, Lehrer wie auch Studenten, arbeiten unter besonderen Bedingungen, die uns die Parteil und Regierung zum Studium und zum Leben gegeben haben, zu schätzen. Ein Ausdruck unserer Dankbarkeit ist die aktive Beteiligung des Kollektivs am kulturellen, aber auch wirtschaftlichen Leben der Stadt und des Gebiets — durch verschiedene Arbeitseinsätze und Subkulturen in den Betriebs- und Sowchosefeldern. Unsere Studenten arbeiten den Sommer über in den Kulturlagern. Die Dozenten sind die Hauptkraft an den Qualifizierungslehrgängen für die Schüler der G. I. Gorki-Dritte unseres Lehrkörpers bekundet große Aktivität als Mitglieder der Gesellschaft „Snanje“. Insbesondere haben sich unsere Lehrkräfte in den gesellschaftskundlichen Wissenschaften auf diesem Gebiet hervorgetan — A. Irenow, W. Groschow und andere. Unsere Kenner der deutschen Sprache reisen oft in die Orte mit überwiegend deutscher Bevölkerung, erfreuen die Einwohner mit Vorträgen und Musikkonzerten in ihrer Muttersprache. Wir sind unserer Verantwortung als Kaderschmiede für die Volksbildung sowie als Kulturzentrum im Gebiet Pawlodar vollkommen bewußt. Alle unsere Gedanken sind heute dem bevorstehenden XXV. Parteitag der KPdU zugewandt. Dieses große Ereignis im Leben unserer Partei und des ganzen Sowjetvolkes wollen wir mit neuen Erfolgen im Studium, in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeit begelien.“

A. DEBOLSKI, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: 1. Wir sprechen nicht vom Kaderproblem, wir sorgen einfach für den Nachwuchs“, sagt der Prorektor Amarschan Sikrin. 2. Der Dekan Gafur Mukanow ist mit seinen 43 Jahren der älteste Mann an der „PhySMath“. 3. Der Leiter des Lehrstuhls für Zoologie, Viktor Wacker im zoologischen Kabinett der Fakultät.



gar an der Spitze. Jetzt ist Antonina Olga Sergejewaja kam vor drei Jahren in den Sowchos, und als sie eine Gruppe hochproduktiver Kühe übernahm, mochte sie sich nicht mit dem durchschnittlichen vierjährigen Resultat ist noch höher. Man handigte ihr das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1974“ ein.

Nach den Bestmerkerinnen richteten sich die Augen des Vichter der Wirtschaft. Sie haben vor, den Fünfjahrplan in der Produktion und im Verkauf von Milch an den Staat weit vor dem Termin zu erfüllen. Den Fünfjahrplan im Fleischverkauf hat der Sowchos schon erfüllt.

offen Klasse lernte, ein Seminar der Sprachlehrer statt. Man bat ihn, etwas von „seinem Eigenen“ vorzutragen. Er ließ sich nicht lange zureden und rezitierte eine auch immer ein gutes Herz, fragten die Lehrer: „Wozu? Ich tue es doch so, für mich.“ „Damit es die anderen lesen?“ „Damit es den Mitschülern zu lesen? So viel du willst!“

Wenn man sich darüber wundern, daß er so viele Bücher kauft und keinen „Shiguli“, meint er: „Meine Kinder und Enkel werden mir dafür dankbar sein.“

Menschen, die erstmals in der Wohnung der Familie Niesenz sind und in das Zimmer kommen, wo an den Wänden von unten bis an die Decke Regale voller Bücher stehen, fragen Frau Olga: „Wer ist ihr Mann? Ein Wissenschaftler?“ „Nein, ein Bohrer“, sagt sie stolz erfüllt.

DIE Niesenz' haben zahlreiche Freunde. Und in ihren Beziehungen zu diesen Freunden schätzen sie besonders die Gegenseitigkeit.

Rudolf Andrejewitsch brauchen viele Menschen. Allein eine Aufzählung seiner ehrenamtlichen Pflichten besagt so manches: Mitglied des Gewerkschaftskomitees der Grube... Der Aufsichtsrat seiner ehrenamtlichen Aufträge widmet er nicht nur sein Kennen, er zeigt dabei auch immer ein gutes Herz, große Menschenliebe.

Selbst Rudolf Andrejewitsch meint, daß er den Umgang mit den Menschen in seiner Kindheit gelernt hat, die nicht leicht war, und in sein gutes, herzliche Menschen umgeben.

1943 war er als Waise in das Kinderheim von Tscheljabinsk gekommen. Er wußte nichts von seinen Verwandten. Im Haus seines Schulfreundes Wladimir Tschernowizki Nikolajewitsch fand sich sein Onkel Friedrich Juljewitsch, der ihn von Tscheljabinsk nach Balchach zu sich nahm. Hier lernte er den Brigadier Timofej Timofejewitsch Nikolajewitsch kennen, den er mit ganzer Seele liebte und in dessen Familie er sich ebenfalls zu Hause in der Familie der Eltern, die ihn in die Armee, sie empfingen ihn nach der Demobilisierung. Jetzt hat er seine eigene Familie — seine Frau Olga, die Söhne Andrej und Wladimir. Aber Rudolf Niesenz kappelt sich nicht in seiner eigenen Familie ab.

Die Tschernowizkis, Nikolajewitsch und noch Dutzende andere Menschen sind ihm nah und teuer. Mit ihnen teilt er Freude und Leid. Und es macht nichts, daß die Tschernowizkis in Tscheljabinsk leben — wichtige Familienergebnisse wie in dieser so eine in der Familie der Tschernowizkis Niesenz' und Tschernowizkis gemeinsam.

Die Erfüllung der ehrenamtlichen Aufträge erfordert nicht nur viel Zeit, sondern auch viel Herzlichkeit, Gemütswärme. Deshalb kann nur ein geistig freier Mensch ein Aktivist in der ehrenamtlichen Tätigkeit werden.

Der Deputierte Niesenz hat immer viel zu tun. Er verlegt seine persönlichen Angelegenheiten, sucht Möglichkeiten, um einer allein stehenden Frau bei der Renovierung der Wohnung Hilfe zu erweisen. Er sorgt sich darum, daß der Kindergarten schneller gebaut, die Straße des neuen Wohnviertels asphaltiert wird.

In allen Alltagsangelegenheiten handelt Rudolf Niesenz immer prinzipiell. Und die Menschen vertrauen ihm in allem.

G. TUROWSKI
Balchach, Gebiet Dsheskasgan

Sowjetische Lebensweise

Froh, Geist und guter Wille

ICH kenne viele in Balchach. Die Freunde und Kollegen ehren und achten Rudolf Niesenz. Auch Menschen, die ihn zum ersten Mal sehen, fühlen Achtung vor diesem ernstlichen, sachlichen jungen Mann, dessen Brust an Feiern und Festtagen der Orden des Roten Arbeiters schmückt.

Einmal trat Rudolf Andrejewitsch vor Schülern auf. Man hatte ihn gebeten, über seine Arbeit im Schacht zu erzählen. Die Jungen fragten ihn, ob ihm seine Arbeit Genugtuung bringe. Es wäre leicht gewesen zu sagen: „Ja!“ Und es hätte der Wahrheit entsprochen. Aber wären diese Worte den Jungen und Mädchen zu Herzen gegangen? Vielleicht nicht. Und Rudolf Niesenz sprach über das Verhalten und wehen: Rudolf Andrejewitsch liebt das Leben und schätzt jeden Tag. Daher gelingt es ihm wahrscheinlich auch so gut, aus den einzelnen Ereignissen, Schicksalsfällen, Mühsal und Siegen, die es natürlich nicht jeden Tag gibt, das ganze — seine Arbeit — zu gestalten. Deshalb gelingt es ihm, dem Brigadier Nikolajewitsch bei jedem der Kollegen solche Charakterzüge zu finden und in den Vordergrund zu stellen, die es ihm erleichtern, aus so verschiedenen Menschen ein einheitliches Kollektiv zu schaffen. In dem jeder fühlt, wie nötig sie alle den wortkargen Iwan Nossow und den lustigen Petja Grigorik, den die Brigade in der Militäreinheit besuchen will, wo er jetzt dient, und den immer ausgeglichenen Baken Shunussow brauchen, um ein Kollektiv aus seiner Geschlossenheit, seine Kraft spürt, bleibt auch der Sieg nicht aus. Logisch ist es daher auch, daß die Brigade Rudolf Niesenz' den ersten Platz im Ostlichen Bergwerk ihren Fünfjahrplan erfüllt hat und bereits seit dem 20. Juni für das Konto des Jahres 1977 arbeitet.

„NA, JUNGE, bist du auf lange Zeit zu uns gekommen?“ Mit diesen Worten hatte der Brigadier Timofej Timofejewitsch Nikolajewitsch den Neuling Rudolf Niesenz empfangen. Jetzt fragt der Rentner Nikolajewitsch den Brigadier Niesenz: „Manchmal habe ich Scherz: ‚Wärdst du mich als Lehrling nehmen?‘ Er hat doch jetzt so viel Neues eingebracht, daß ich kaum noch bohren könnte.“ Niesenz: „Man sagt, auch einen guten Lehrer müssen dessen Schüler überflügeln. Erinnern Sie sich, wie schwer es uns anfangs fiel, mit einem Drucklufthammer zu bohren? Und jetzt gewöhnen wir die Lehrlinge sogleich an die Arbeit mit zwei Bohrern, als sei es immer so gewesen.“

Die Brigade ist konstant in ihrem Bestande. Aber wenn schon ein neuer Block gebaut werden muß, kommen noch Leute hinzu. Manchmal sind das auch solche, die die Brigade Niesenz' früher beneideten. Immer ist es ein Name, der nicht stimmt, in was nicht? Sobald sie aber in einem Gespräch mit der Brigade arbeiten, schwitzt ihnen die Zeltjacke schnell. Die Arbeit wird hier gleich geteilt, der Lohn auch: Sie sind ja ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit.

Niesenz wohnt in einem neuen Haus nicht weit von der Grube. Die Arbeitsschicht beginnt um sieben Uhr. Rudolf Andrejewitsch liebt Bewegung, frische Luft, er geht zu Fuß zum Schacht. Fünfundvierzig Minuten für Überbergungen. Die Arbeit gegenfrische stumm ihn oftmals lyrisch, ordnet die Gedanken, manchmal entziehen Verse. Von diesen Versen wissen nur seine Frau Olga und die Kinder. Nicht immer schreibt er nieder. Er trägt sie im Gedächtnis mit sich.

Vor kurzem fand in der Abendschule, wo Niesenz in der



Schrittmacher im Rayon

Im Sowchos „Shurawljowski“ der Kommunist J. Förderer leitet auch die Gruppe der Volkskontrolleure der Hauernte der Abteilung der Sowchos 1974 leisten die Volkskontrolleure eine ersprießliche Arbeit in der Vorbereitung des Getreideverlusten. Das Komitee für Volkskontrolle beim Ministerrat der Kasachischen SSR schätzte die Verdienste J. Förderer hoch ein und ehrte ihn mit einer Dankurkunde. Bei der Hauernte assistiert der Kommunist und Mechaniker J. Förderer mit seinem persönlichen Beispiel. Die dritte Brigade des Sowchos „Shurawljowski“ hat in fünf Tagen 234 Tonnen Heu beschafft (laut Plan waren 140 Tonnen vorgekempt) und 187 Tonnen an die Winterung des Viehs beigegeben. Sie ist Siegerin unter den Brigaden des Rayons.

L. SEDELNIKOW

DIE Melkerinnen der ersten Farm des Sowchos „Kamenki“, Gebiet Alma-Ata, Antonida Plachina, Olga Sergejewaja, Jewdokja Popowa und Nina Wladimirovna im ersten Halbjahr über 3 000 Kilo Milch je Kuh, was bedeutend mehr ist als im Wirtschaftsjahr 1974.

Wir konzentrieren schon im Laufe mehrerer Jahre die produktivsten Kühe auf einer Farm“, sagt der Zootechniker der Wirtschaft W. Tschernowizki. „Wir sind bemüht, die Möglichkeiten der Alaatur Rasse voller zu ermitteln, die angefallenen Erfahrungen zu verallgemeinern und zu verbreiten. Das Rassezüchtung verwenden wir für die Aufzucht der Melkherde.“

Die Deputierte des Obersten

Rekordlerinnen aus Kamenka

Sowjets der UdSSR A. S. Plachina, die mit zwei Leinwandern und dem Orden des Roten Arbeiters bewehrt wurde, erfüllte die Fünfjahrplan in der Wirtschaft als eine der ersten. Im vergangenen Jahr mochte sie 6 800 Kilo Milch je Kuh. Die Bestleistung vergrößerte sich nicht weniger als 80 Tonnen Milch über den Plan zu melken. Für das erste Halbjahr hat sie ihr vorjähriges Resultat überfüllt. Auch Olga Sergejewaja, Jewdokja Popowa und Nina Wladimirovna haben ihre Fünfjahrpläne

Fortschrittliche Erfahrungen

schon erfüllt. Sie meisterten vollkommen die Technologie des Melkens und der Fütterung der Tiere, was ihnen ermöglicht, die Melkertrage der neu übernommenen Kuhgruppen von drei — viertausend auf sechstausend und mehr Kilo Milch je Kuh zu bringen.

„Speisezeitel“ der Kühe gibt es alles nötige Futter. Im Winter — Silage, Ruben, gehacktes Heu, granuliertes Futtermittel, Kraftfutter, Mineralzusatz. Im Sommer (funktion-

Rekordlerinnen aus Kamenka

nier) das grüne Fiebband. Gegenwärtig erhält man von einem 100 Hektar großen Bewässerungsfeld der Farm Luzerne. Die Mechanisatoren mahnen und zerkleinern sie, bringen sie in Anhängerwagen zur Farm. Die tägliche Milchleistung beläuft sich auf über 20 Kilo je Kuh. Nach höherer Leistung erzielte Olga Sergejewaja. „Ich will Antonida Plachina, mit der ich wetterfeie, überholen“, sagt sie. „In diesem Jahr bin ich ihr auf den Fersen, war im ersten Quartal so-

(KasTAG)

Nikolaus REICHERT

An meine Heimateerde

Du bist gleich schön zu allen Jahreszeiten.
Im Sommer, wenn eine Gelbseide
im Morgenwind die reifen Ähren klingen,
die Lergen wie zum Ruhm ein Lied dir singen,
ein Hauch, durchwärt von Wermut, mich umflücht,
ein Mädchen hoch auf der Kombine lächelt,
ein Regen barfuß geht durch Flur und Felder,
ein Brausbad erfrischt die Birkenwälder,
Dein Sommerkleid soweit die Augen reichen
kann ich mit einem Brautkleid nur vergleichen.

Du bist gleich schön zu allen Jahreszeiten.
Im Frühling, wenn aus Fliederblauen Weiten
auf deine grünen Saaten Lieder regnen,
im Wald die ersten Veilchen mir ergeben,
vom Hang ins Tal die klaren Bächlein fließen,
die Dörfer arbeitsmüde die Augen schließen,
ich werd nicht müd im Frühling auf der Heide
am Blumentepich meinen Blick zu weiden,
Schön, Heimateerde, sind auch deine Höhen,
wenn sonnendurchflaute Winde sie umwehen.

Bist schön im Herbst, wenn vor der Windsbraut fliehend
die Wölfe rotzig Remenwolken ziehen
ganz niedrig über deinen Höhenzügen,
wenn nachts am Sternenhimmel Kranichzüge
von deinen Fluren klagend Abschied halten,
vom Frost dein Antlitz sich bedeckt mit Falten,
den ersten Flocken wiehelt aus der Höhe
die Kinderschar sich lustig balgt im Schnee.

Du bist gleich schön zu allen Jahreszeiten.
Im Winter, wenn die Felder, die verschneiten,
vom Frührot überhült, silbern glänzen,
wenn sich die Ferne dehnt schier ohne Grenzen,
tief eingehüllt in hoheitsvollem Schweigen,
wenn in der Früh ein Reif verlagst die Zweige.
Mir kommt nicht deine Schönheit aus dem Sinn,
bin stolz, daß ich auf dir geboren bin.

Literaturzeitung

Meinung des Lesers

„Es war im Jahre 1943...“

Wenn man eine Erzählung, die Eindruck gemacht hat, das zweite, dritte Mal liest, geht es einem wie beim wiederholten Ansehen eines Films: Irgendwas ist das erste Mal entgangen, irgendetwas versteht man jetzt anders, tiefer, die handelnden Personen werden zu guten Bekannten, aber auch irgendwelche Mängel fallen auf. So ging es mir, als ich die interessante Erzählung „Es war im Jahre drei- undvierzig“ von A. Reimgen (F.R. Nr. 113, 119, 124) zum wiederholten Male gelesen hatte. Ich freute mich, damit erreicht der Autor dieses Interesse, wodurch bringt er zum Leser Wandlung und Menschen nahe? Welches Ziel stellt er sich?

Zeit und Ort. Einzig die Jahreszahl 1943 genügt, um den Leser zurückzuführen in diese Zeit des Umschwungs, der Anspannung aller Kräfte an der Front und im Hinterland, der Zeit, wo täglich aus den schwarzen Scheiben der Lautsprecher die Namen von Orten erklingen, die unsere Truppen dem verhassten kampfenden Feind abgerungen hatten.

Winter, Taiga, tiefer Schnee zwischen hohen Nadelbäumen, Birkenwäldchen, vereiste Moore: längs einer Schneise Holzstapel, die sich in Klötchen für die Gasgeneratoren der Lastwagen verwandelt werden, also die Tankstelle, daneben eine verschneite Erdbütte.

Die Ich-Erzählung eines jungen Menschen. Der Autor hat ihn als richtigen Sowjetmenschen programmiert. So handelt er anders, könnte er ja nicht, er fühlt sich nicht als Held, obwohl er durch sein Eingreifen ein großes Unglück verhindert, hat Selbst kam er dabei mit schweren Quetschungen davon. Man hätte eben öfter sein müssen, meint er zu diesem Tat. Eines Mitgefühl veranlaßt ihn, der durch den Krieg hierher in diese Einöde verschlagene Familie zu helfen: Wieviele solcher Familien, Verwandte und eine Bielle Suchende wurden von den Kriegsergebnissen von Ort zu Ort getrieben! Maja mit den Kindern und der alten Mutter

hatte Pech gehabt. In diesem Taigawinkel, einer verlassenem Goldsucherstelle, fand sie keine Verwandten vor. Sie war am Ende ihrer Kräfte, die freudigen und hungernden Kinder, die alte gebrochene Mutter, die letzte Habe gegen Lebensmittel eingetauscht.

Wir erleben ihre Begegnung mit Woldemar, sein tätiges Mitgefühl, Maja lebt auf, sie wird zur Gehilfin und Gefährtin, bekommt dann die Wächterstelle, die ihr und den Kindern ein bestimmtes Auskommen sichert.

Das ist kurz der Inhalt. Alles das erfährt der Leser durch knappe treffende Gespräche, durch innere Überlegungen Woldemars, durch seine Beobachtungen der Umwelt, keine überflüssigen Naturbetrachtungen: bei Beschreibung der Personen nur das, was nötig ist, um eine klare Vorstellung von dem Menschen zu bekommen, Maja, die Kinder, das alte Mütterchen sind mit kargen Strichen gezeichnet: vor uns sehen wir den Vater, der Bart in seiner Oberlippe, um die schmerzliche Wattlecke einen Strick gebunden („Strickchen“), daß wohl kaum, bei Maja gibt's am Fußwerk „Schürchen“. Diese Veranschaulichungsformen wirken nicht eckig. Den Förster charakterisiert gut seine Unterhaltung mit dem Gaul, auf den er gutmütig einredet. (Wäre ein Pferd ein Brauner, ein Schimmel oder sonst männliches Geschlecht, gäbe es nicht die, obwohl grammatisch richtige, aber unschöne Stelle: auf es einredend.) In der einfachen, guten Sprache der Erzählung stören Fremdwörter wie „momentan“, „Malheur“, „Proviand“, für die es aussagekräftige deutsche Wörter gibt.

Sich's Leben bleibt es überlassen, die Schlüsse zu ziehen: Schicksalsschläge, schweres Durchleben haben die Menschen nicht verhärtet und verbittert, sie sind mitfühlend und hilfsbereit, Menschen im wahren Sinn geblieben.

Hilke ANZENGRUBER

Sempalantisk

Laszlo BALLA
ABEND
Hoch oben an der Brust des Vihorlaton verblutete die Sonne,
und ihr Blut begoß den Himmel, lärbte die Karpaten
und auch der Tisza*) ungestüme-Flut,
Da zwei Land gesepft's in allzeit —
loht friedlich-still in dieser Abendstunde,
Den schönen Ort,
da die Berge weiß und breit
sich auch im Tod zu schützen in weiter Runde.
Es glüht und blüht mein Glück in weiter Runde.
Deutsch von Fr. Bolger
*) — Die Theiß heißt auf ungarisch Tisza

Reinhold LEIS
Ich finde, es macht wenig Spaß,
am Ufer knieel nur zu wahren:
Ich werfe mich ins kühle Maß,
sieh, es verschlägt mir fast den Atem!

Hanna-Heide KRAZE
SOMMER
Zwei Pferde auf der Sommerweide —
das Fell der Tiere blinkt und glänzt,
Und selbst der Himmel ist wie Seidel
Das Licht der Wesen: unbegrenzt.
Zwei Menschen gehn durch Sonnenfülle
und sind sich gut, Das Mädchen lacht,
Fällt doch mit jedem Schritt die Hölle
des Fremdsins, das sie bang gemacht.
Kornfelder sind voll Bienenleier,
das flirrt und wiegt sich — wie das summt!
O! kehrt ein Schwabenschiffen wieder
— der Zwei-Gespräch ist nun verstummt.
Denn aus den hellen Sommerweiden
weht sie die Glut des Glückes an.
Erst als die Sterne sie begleiten
geh'n sie zurück. Nun singt der Mann.
DDR

SOFIA, Bulgarien. Auf der Ausstellung des hervorragenden sowjetischen Bildhauers E. W. Watschetsch, gewidmet dem 30. Jahrestag des Sieges über den Faschismus.
Foto: BTA-TASS



Hinterm Schleier
Aivo Kaidja
ERZÄHLUNG
Je ärger der Schleier plagt, um so mehr strahlt Karl. Je seliger das Gefühl, das zuweilen kommt, zu einem desto dünneren Strich wird Elsas Mund. Sie hätte einen Vogel, wollen sie ihr einreden, aber ein so sichtbar Ding wie den Schleier sieht keines von ihnen.
Hinterm Rand der schwarzen Wolke, die eben noch die Welt überschattete, lugt die Sonne hervor. Ein Strahl bricht durch den Schleier, sogleich wird alles leichter und lechter. Hell erklingen Glocken, Glanz und Läuten umgeben sie. Auf der Bank sitzt eine in ein Tuch gebüllte Tante und schreit einen Kinderwagen hin und her. Nur ein winziges Köpfchen ist drin, die blauen Äuзелn offen, im Mund ein Schnuller, so herzig ist es, daß sie es anfluchen muß. Freundlich nickt die Tante ihr zu. Sicherlich ist sie eine gute Frau. Plötzlich lenken zwei Mädchen, in Begleitung einer Frau mit Pelzkragen und einem Hut wie ein Nachtpfau, ihre Aufmerksamkeit auf sich. Das größere Kind, das eine Puppe im Arm hält, erweckt dunkle Erinnerungen. Dora kann die Augen nicht von dem Mädel reißen, das ihr innerseits ebenfalls zübelst. Sonderbar aber kommt es Dora, als hätte sie alles schon mal erlebt. Hätte auch ich so ein Kind? Den ganzen Tag würde ich mit ihm spielen und hinterm Schleier wäre es nicht so düster und entzogen.
„Kommt du endlich!“ ruft läh die Frau im Nachtpfau mit frostig klirrender Stimme. Eben-

und der führt nichts Böses im Schilde.
„Wollt ihr wohl das Fräulein in Ruhe lassen!“ herrschte Jaak die Fliegel an.
„Fräulein? Ist das deine Braut?“ spöttelt der eine, und großspurig setzt der andere hinzu: „Wenn du anbinden willst, dann komm mal ran!“ Im Nu ist der ihm sonst eigne Gleichmut gewichen, und mit einem Satz ist Jaak da, wo die Helden sich eben noch großgetan hatten.
„Bei dem ist es auch nicht richtig!“ rief einer der Feiglinge aus sicherem Abstand. „Larm steht er auch zu der Dummheit. Gleich und gleich gesellt sich gern.“
„Lieber dumme als so wie diese da!“ Jaak sagte es zu der jungen Frau, doch so laut, daß jene es hören mußte. Jetzt hatte er Gelegenheit, sie schärfer ins Auge zu fassen. Sie stand da ohne Mantel, in etwas zu langem Rock und verfolgte händelätschend, wie sich die Aufdränger verzogen. Immer fester wurde seine Überzeugung, daß er sich nicht irren konnte, obgleich ihr Gebahren fremd und sonderlich war für Haar war langgewachsen und ungerundet, der Blick abgestumpft, doch waren es dieselben Züge und die gleichen, eigenartig vorspringenden mittleren Oberzähne, die den Eindruck machten, als wolle ein Lächeln das Härte aus ihrem ersten, nun bleicher gewordenen Antlitz verdrängen.
„Wie heißt du?“ fragte er wie nebenbei und prompt folgte die Antwort.
„Dora. Und das hier ist Edi.“ Sie hob die Puppe hoch. „Aber wer sagt denn das?“
„Dachte ich mir's doch!“ entfuhr es ihm. So mußte er sie wieder treffen. „Erkennst du mich nicht? Ich bin Jaak.“

Viktor WEBER
DER GLÜHWURM
Der Glühwurm prahlte unterm Strauch:
„Ich bin die Leuchte in der Nacht!
Wenn ich gehn von Fäulnis aus,
es loht der Strauch, von mir entlicht!“
Die Sonne stieg am Horizont
und blitzte über Berg und Tal.
Der Glühwurm blieb nicht unverschont.
— Verblüht im hellen Sonnenstrahl.
In seinem Winkel, eng und klein,
glaubt mancher ein Genie zu sein.
Doch tritt er an die Oberfläche,
hat er wie jener Wurm dann Pech.

Einem Moment war ihm, als blitze in den großen, abwesenden Augen ein Verständnisfunke auf, um gleich wieder zu erlöschen. Leer war ihr Blick, als sie antwortete.
„Jaak... warst du es, der mich gerufen hat? Du findest mich nicht hinterm Schleier.“
„Siehst auch du ihn nicht? Sie tummelte mit der rechten Hand am Gesicht herum, als wolle sie was abstreifen. Der gewinkelte linke Arm drückte die Puppe an die Brust, wobei sie was Undeutliches vor sich hin nuschelte. „Siehst du, er will nicht weg“, sagte sie dann lauter.
Jaak hatte inzwischen einen Entschluß gefaßt. So konnte er Näheres über ihr Ergehen erfahren. „Wo wohnst du? Ich fahre dich nach Hause.“
„Bei Elsa und Karl.“
„Und wo wohnen Elsa und Karl?“
„Wenn du das nicht weißt, hast du auch einen Schleier, äh...“
Nachdenklich drückte Jaak den Zeigefinger an die Nase. Daraus wird nichts, höchstens zu Fuß könnte es gehen. „Willst du mich nicht zu dir nach Hause führen?“ schlug er dann vor.
„Kommi!“ ergriff sie seine Hand.
„Ich stelle noch schnell den Motor ab, dann wollen wir gehen.“
Als er abgeschlossen und den Zündschlüssel eingesteckt hat, verschwindet Dora gerade zwischen den Bäumen des Parks. Mit einigen hastigen Schritten holt er sie jenseits des Teiches ein.
„Warum läufst du davon?“ fragte er vorwurfsvoll. „Ich belästige dich nicht.“
„Was willst du?“ Das klang ebenso genüßig, wie sie es vorher ihren Bedrängern zugerufen hatte. Angstlich drückte sie dabei die Puppe an sich, als drohe ihr eine Gefahr.
„Ich habe die Kranke nicht weiter beunruhigen sollen, nachdem ich die Lämmel verjagt hatte, ist Jaak unzufrieden mit sich selbst. Dennoch konnte er sie jetzt nicht mehr so einfach gehen lassen. „Ich begleite dich nur nach Hause“, redete er ihr zu, und wenn ich dir irgendetwas helfen kann.“
„Du bist nett. Elsa ist böse, wenn ich ausgehe, und Karl arbeitet in der Tabakfabrik.“ Den Schleier sehen sie nicht. Sag ihnen, daß ich keinen Vogel habe.“ Mit diesen Worten führte sie ihn bereits durch den vernach-

lässigten Garten. Ein schwarzes Untier fuhr aus seiner Höhle, zerte an der Kette und stellte sich heulend auf die Hinterläufe. Es mochte Dora als seine Schutzbefohlene betrachten, denn es beruhigte sich, als eine gut ausschende Frau in Hauskleidung aus der Tür trat und Dora auf deren gebieterische Gebärde hin im Innern verschwand. Nur die Nase behielt der Hund auf alle Fälle kraus, als er Jaak mit scheinem Blick und leise knurrend anstarrte, während die Hausfrau ihn von der anderen Seite musterte. So im Mittelpunkt beiderseitiger Aufmerksamkeit stellte sich Jaak vor und erklärte, er hätte Dora nach Hause begleitet.
„Do-ora?“ Sie sind also mit meiner Schwester bekannt.“ Aus Elsas Frage klang Mißtrauen. Und nach kurzem Zögern: „Tret sie näher, mir können Sie ohne Umschweife anvertrauen, wo sie gewesen ist und was sie losgelassen hat.“
„Im Gegenteil, Fräulein Dora wurde belästigt.“
„So-o sieht es also“, zuckte Elsa spöttisch die Achseln, als sie in den guten Stube Platz nahm. „Das wird ja spannend. Und endlich dankbar bin ich, daß Sie sich ihrer angenommen haben. Ich brauche Ihnen wohl nicht näher auszunutzen, warum Sie auf Erneuerung der alten Bekanntschaft verzichten müssen.“
Jaak unterdrückte die scharfe Antwort, die ihm auf der Zunge lag, stattdessen sagte er:
„Ich denke nicht daran, mir auf mein selbstverständliches Einschreiten zu verzichten. Aber ich darf wohl das Recht beanspruchen, als alter Freund Anteil an Doras Geschick zu nehmen. Das Unglück damals hat mittelbar auch mich betroffen.“
„Richtig. Sie stammen ja auch aus Kivrand.“ Das stülche Lächeln auf Elsas herzförmig nachgezogenen Lippen nahm bei dieser Feststellung einen angesäuerten Beigeschmack an. „Wir hatten dort zuweilen unseren seligen Großvater besucht. Be stimmt haben Sie ihn gekannt.“
„Nur dem Ansehen nach. In jenem Sommer, den Dora bei ihm verbrachte, bin ich auch mit ihr in Berührung gekommen. Wir vertrugen uns nicht schlecht. Ich

hatte sie nach dem Unfall aus der Sicht verloren und nichts gewußt, was aus ihr geworden ist. Erst jetzt erfahre ich, daß sie seither ein bißchen nervös ist.“
„Hm... das ist es, daß sie ein bißchen sehr nervös ist, bisweilen auch etwas unberechenbar, und gerade darum darf sie nicht beunruhigt werden. Wenigstens gut, daß ihr Leben gerettet werden konnte.“
„Haben denn die Ärzte nichts tun können...? Ich meine in einer Heilanstalt...“
„Im Tollhaus... du lieber Himmel, das wäre das letzte! Als wir sie damals aus dem Krankenhaus abholten, hatte es noch gar nicht so schlimm ausgesehen. Wir hofften, es würde sich geben, wenn sie sich erst richtig erholt hat. Glauben Sie im Ernst, daß sie es dort besser hätte, als unter der Obhut ihrer lieblichen Schwester?“
Während Elsa beleidigt den Blick zur Decke richtete, beobachtete Jaak ihr Mienspiel von der Seite. Die Schwestern waren einander völlig unähnlich. Elsa war unvergleichlich hübscher. Dennoch hätte er, vor die Wahl gestellt, ohne sich zu bedenken, Dora vorgezogen. Sie posierte nicht versprecher in ihr was echt, während Elsa einen gekünsteltem Eindruck bis zur Falschheit machte. Das Wölben der Lippen zielte genau, wie kränkelnd ein bloßer Versuch, die Schwester als die Schwester für sie war. „Sowas hat es noch nie gegeben“, fuhr sie fort, „daß Verdrückt wieder zurückgerückt ist worden, sind wie man ein verdrücktes Glied einreikt.“
Aber Dora ist harmlos wie ein unerschuldiges Kind und in unseiner Hause mangelt es ihr an nichts, er hat sich in ihre Lage gefunden, und das beste ist, sie nicht aus diesem Gleichgewicht aufzustören und überhaupt in dieser Sache Diskretion zu bewahren. Künftig werde ich besser auf sie achten, daß sie nicht wieder in peinliche Situationen gerät.“ Sie setzte bei diesem wieder zurückgerücktem Miene auf, doch führte Jaak nur zu deutlich, daß sie ihm im Innern zum Kuckuck wünschte. Auch er hatte Elle, doch mußte er Antwort auf eine Frage erhalten, die ihm schon seit Jahren keine Ruhe gelassen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Sonne, Luft und Wasser

Die Stadt mit fast einer millionenköpfigen Bevölkerung noch gesünder, noch energiegeladener, noch lebendiger zu sein. Sogar vor den Klagen über die Luftverschmutzung gibt es kein Problem. Die Reklamewerbung, obwohl die neue Filme und die Chronik „Wladislav Tretjak contra Bobby Hull“ empfehlen.

Die Stadt ist ein praktisches Volk. „Das Verbrechen um der Ordnung willen“ sowie die Chronik mit Tretjak und Hull können sie sich an einem beliebigen Wochentag auf dem Heimweg von der Arbeit ansehen. Heute aber beginnt das Wochenende. Und es wäre eine Sünde, ganze zwei Tage lang in der Stadt zu bleiben, auch wenn die Stadt eine Stadt ist und sich ein einziger Riesepark ist.

Zu unumschränkten Herren der Hauptstadt werden am Wochenende ihre Gäste. Ihnen gehören die Theater, Museen, Ausstellungen, alle Sehenswürdigkeiten und die Reize der schönsten Stadt des sowjetischen Asiens. Die Alma-Ataer nehmen das ihnen nicht übel. Sie haben andere Pläne fürs Wochenende. Denn, um sich wirklich gut zu erholen und für die bevorstehende Arbeitswoche neue Kräfte zu sammeln, muß man in erster Linie die psychologische Atmosphäre wechseln, in eine ganz andere Umgebung kommen. So ist der Mensch schon beschaffen, daß er einen Wechsel von Eindrücken braucht. Guter Eindrücke vom Arbeitsalltag gegen noch bessere. Nicht umsonst sagte der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtvollzugsausschusses Kenes Auchtajew

in einem Gespräch mit mir, die Organisation der Erholung der Werktätigen sei eine staatlich wichtige Angelegenheit, nicht minder bedeutsam als die wissenschaftliche Arbeitsorganisation in der Produktion.

Die städtischen Spezialdienste haben berechnet, daß durchschnittlich mehr als 200 000 Personen an beiden Ruhetagen jede Woche aus der Hauptstadt „verschwinden“. Fügen wir zu dieser Zahl die Schüler, die in Ferienlagern gefahren sind, die Studenten, die ihr neues Arbeitssemester bereits begonnen haben, die Urlauber, die sich irgendwo im Balkum oder im Kaukasus erholen, hinzu — und man wird verstehen, warum die Stadt am Wochenende so leer und still wird.

Vierzig zusätzliche Reiserrouten umläuft der Expressdienst von Alma-Ata für jeden Sonntag und Sonntag. Ist ja gar keine leichte Sache, in anderthalb — zwei Stunden 200 000 Personen zu befördern, und zwar so, daß einem nicht die Stimmungen verdorben wird. Denn was ist das für eine Erholung, wenn sie gleich mit Nervenspannungen beginnt. Aber auch das ist noch nicht alles. Sind wir erst am Ufer eines Sees oder im Gebirge angelangt, stellen wir fest, daß wir Hunger, Durst haben, uns unterhalten wollen, d. h. uns in vollem Sinne des Wortes aktiv erholen und nicht nur die Natur bewundern wollen. Und wenn da wieder etwas nicht klappt, ist die gute Stimmung futsch.

Da ihr Korrespondent am letzten Sonntag des Juni sich selbst aktiv erholen wollte, studierte er

eingehend die ihm zu diesen Zwecken gebotenen Möglichkeiten.

Erstens — wohin fahren? In der Hauptverwaltung für Erholungsanlagen, die vor kurzem als Stadtvollzugsausschuss gegründet wurde, nannte man mir zur Wahl recht viele Reiseziele: Sausee Kapschagat, Koktobe, Perwomat-Seen, Medeo, See Almatinskoje, Remysow-Bergschlucht, Plateau Kamenskaje, Alma-Ataer Großbergschlucht. Das sind Orte, wo spezielle Betreuungsdienste dafür bürgen, daß Sie sich mit allem heute denkbaren Komfort erholen werden.

Zweitens — womit fahren? Um mich vor eventuellen Mißverständnissen zu sichern, suche ich den hauptstädtischen Trust für Personentransporte auf. Hier zeigt man mir den Plan der „Evakuationsmaßnahmen“. Hunderte Busse werden die 40 Wochen-Reiserrouten befahren. Die Zeit ist auf die Minute genau berechnet. Die Busse fahren um 7 Uhr morgens los — mit Zeitabständen von 6 bis 10 Minuten, dabei aus den verschiedensten Punkten der Stadt, was für die Bevölkerung sehr bequem ist — man braucht in diesem Fall nicht umzusteigen.

Drittens — was mitnehmen? Ich wachte mich an drei offizielle Instanzen: an die Handelsverwaltung, die Verwaltung für Gaststättenwesen und an die Produktionsvereinigung „Shanajyk“, die sich mit Verleih befaßt. Sollte ich „ohne Anhang“ oder mit gepacktem Rucksack fahren? In allen Instanzen riet man mir, ich solle mir ja keine Sor-

gen machen. „Shanajyk“ garantierte mir alles nötige Inventar (Luftmatratzen, Zelte, Sonnenschirme usw.) direkt an Ort und Stelle, ganz gleich, wo ich hinkomme. Die Handelsverwaltung riet mir, „Strandwaren“ am Ufer des Sees zu kaufen und nicht erst im letzten Moment die zahllosen Läden abzuklappern. Und die Verwaltung für Gaststättenwesen versicherte, daß von den drei Tönen Speiseeis, 6 000 Dekaliter Bier, 3 000 Dekaliter Kwaß und Limonade, von den mehreren Hunderttausend in den Stück Pastetchen, Schaschlyks, Tschebureki, Manty usw. auch ich unbedingt etwas abkriegen werde.

Nach Erhalt all dieser Garantien blieb mir nur übrig, die Wahl zu treffen. Ich schrieb Zettel, tat sie in einen alten Hut hinein, schüttelte gut durch, holte einen heraus und — fuhr zu den Perwomat-Seen.

Schöne Bäderstrände, gepflegte Umgebung, junger Baumwuchs, Bootverleihstationen — mit allem Wort alles, was man für Erholung braucht. Und das alles haben die Alma-Ataer selbst geschafft.

Es war etwa 10 Uhr morgens, als auf einem hohen Metallmast die Flagge gehißt wurde. Von irgendwoher erschallten die Klänge eines Orchesters. Zur Mitte des Sees flitzten drei Schnellboote hin. Ihnen folgten die Motorboote mit den Fahnen der Sportgesellschaften der Hauptstadt.

So begann am den Perwomat-Seen der letzte Junisonntag, an dem die Städter — nun schon traditionsgemäß — das fröhliche

und ausgelassene Neptunfest feierten.

Die Wochenend-Ausflügler warteten miteinander im Paddelboot und Kanjahren, im Schwimmen, im Wasserspringen. Dann hörte man auf einmal das Geräusch der Flugzeuge am Himmel. Sie umkreisten ein paar mal den See, und die Fallschirmspringer wurden direkt von den Sporttauchern abgefangen, die sich in der Tiefe aufhielten und vom Ufer aus unsichtbar blieben.

An jenem Tag wurde viel gegessen, gelacht und jubelt. Vor den Ausflüglern traten die besten Leichtathleten der Stadt auf, die Sportler demonstrierten ihre Gewandtheit und Kraft, und alle Betreuungsdienste, von denen oben die Rede war — ihre Sorge um die Erholung des werktätigen Menschen. Alles wurde so, wie es geplant worden war. Und zwar nicht nur an den Perwomat-Seen. Etwas 100 000 Einwohner von Alma-Ata wollten am Wochenende am Stausee Kapschagat, wo ebenfalls eine Erholungszone eingerichtet, Hunderte Schlaftischen, Cafés, Spielhallen usw. gebaut wurden.

Der nächste Tag war aber ein gewöhnlicher Arbeitstag des neunten Planjahres. Mit frischen Kräften ging die Stadt wieder an die Erfüllung ihrer Aufgaben.

L. WEIDMANN
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Alma-Ata

Verse am Wochenende

Historischer Treff im All

Drei Tage nur noch bis zum „Startschuß“ fehlen, bis zum Ereignis von besonderer Art, drei Tage nur bis zu den Marschbefehlen zum internationalen Doppelstart!

Zwei Nationen senden ihre Söhne zum ersten Interreff im nahen Raum, damit die Menschheit sich daran gewöhne, daß Hand-in-Hand-Arbeit im All — kein Traum!

Sie werden dort einander gern besuchen und Gäste in der Freunde Raumschiff sein, zusammen arbeiten bei den Versuchen, die ihr gemeinsames Programm schließt ein.

Die ganze Welt wird ihren Stimmen lauschen, sie auf dem Bildschirm beieinander sehen, wenn Souvenirs sie werden lachend tauschen und in der Schwebel auf dem Kopfe stehen.

Amerikaner werden russisch sprechen, die Russen englisch, ohne Arg und List, und so des Nichtverstehens Schranke brechen, was nicht nur für den Flug von Nutzen ist!

„Sojus“ und „Apollon“ sich fest verkoppeln, und das wird wie ein fester Handschlag sein auch auf der Erde — künftig zu verdupeln die Mühen aller für ein friedlich Sein.

Wir alle feiern diesem Treff entgegen und wünschen hoch von Herzen, kurz und knapp, den Raumschiffmannschaften auf Weltwegen: „Glückauf! Ihr Himmelsstürmer, und Glück!“

Rudi RIFF



UNGLÜCK FAND IN OST-KAMENOGORSK eine Ausstellung von Massenbedarfsartikeln statt. Die größten Industrieerzeugnisse, Besondere Interesse erweckte bei den Besuchern der Stand der Station für Fortwirtschafsmelioration Okjabrskoje. Die Erzeugnisse der Kunstschiller lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit durch ihre Einfachheit und feine Nachbearbeitung auf sich.

Alein im laufenden Jahr sollen 600 Tüfel, in der Art Ger Chochlomaser Kunstmalerei angefertigt, auf die Leinwand der Handelsgeschäfte gelangen.

UNSERE BILDER: 1. Die Kunstmalerinnen Galina Danilowa und Ljubov Sverdljak, die aus der Semjonowker Berufsschule — dem Zentrum der Chochlomaser Kunstmalerei — kamen, versehen die Lüfel mit goldfarbenen Ornamenten. 2. Tasse und Ausschöpfgefäß — eine neue Art Erzeugnisse, die auf der Schau der Massenbedarfsartikel ausgestellt waren. Bald wird man auch mit ihrer Massenproduktion beginnen.

Text und Fotos: W. Pawlunin

Briefe der Freunde

Zahlreiche Briefe aus den sozialistischen Bruderländern treffen im Klub für internationale Freundschaft „Alye Paruski“ des Kulturhauses Rudny ein. Doch die meisten Briefe kommen aus Bulgarien, denn der Klub der Erlichten jungen Internationalisten trägt den Namen des jungen bulgarischen Revolutionärs Milka Polosow, und die Pioniere sind eifrige Briefpartner.

Buch eines polnischen Kundschafters

Das Buch des polnischen Kundschafters Andrej Czachowicz unter dem Titel „Sieben schwere Jahre“ ist im Militärverlag der Verteidigungsministeriums der UdSSR erschienen. Der Verfasser berichtet, wie er sieben Jahre lang im Auftrag der Sicherheitsorgane der Volksrepublik Polen in der BRD im Sender „Freies Europa“ arbeitete.

In dem Buch ist die komplizierte Tätigkeit des Kundschafters geschildert. Das an Tatsachen reiche Buch gibt eine Vorstellung von der ideologischen Diversionsstätigkeit, die von den Spionagediensten des Westens mit Hilfe des Senders „Freies Europa“ gegen die sozialistischen Länder betrieben wird.

(TASS)

Aus'm Vett'r Heinrich sa Schulzeit

Hieb, ihr Leit, hab ich in dr Schri mehr griet wie Hoor u m Kopp. Wann was oh'g'stellt is worre, war mir arne Teifl immr an dr Reih. Gemahnerhand mußt ich herhalte, dann'n Engel war ich auch kaaner.

Unser Lehrin war e starkes Weib. Wann ich an dr Reih war, hot're vor Fraad'n s Herz im Leib gapapurt.

Sich dir mal ene passende Rute heraus', saate, als ob mr unnd dem Teiflzeich was Gutes hatt' anne könne. Bis ich die Hos drumme hat, hot'se die Weid paarmol dorech die Luft sause losse, u dann gungs Salz hinne druff. Dordbel hatt'se die schlecht Pritwischka, mr mußt die Hieb selber zueh, daß mr's Rechne dr'bel gelernt hot.

In unser Klass gobs so schadefrohe Teifl, sie hawe die Hänn gestreckt u gemeldet, ich hatt' net richtig gezählt, u do hot die Rechnung vun vorne angefangen. U je länger unser Lehrin altedich gebblebe is, desto härter

hot'se geschlage. Ohmol, wie ich schon in dr 4. Klass war, konnt ich's net mehr aushalle, u bin dorichgange.

„Fängt'ill“ hot die Lehrin gerufe, u do kam die ganz Klass hinuer mr her. Ich bin g'sprunge wie'n Erchias, awr paar so lange Stremi kame immr dichte. Ma Gluck war, daß unsr Zlanes grand paar Tag drhaan war. Er hot're die Faust gewies, u do sinne's abgehüet wie plattköpfige Gase.

„Jesse, Hanne, ich mach's net mehr lang dorech, sprech doch mol mit dr Lehrin, vieficht lobt'se mich in Fried“, saht ich. Dr Bruder hot mich getrost, ich soll wenigstens die 4. Klasse ende, dann wolt' mich mit noch Astringen hot die Fischer nemme. Er hot dr Lehrin e Zettelje geschriebe u saht:

„Geb're mol des dohtere, vrieficht kommt'se uf'n anndre Sitt u Gedanke“.

Ich wußt selomsch sun, daß'es uf dr Welt zweierlei Menschenor-

te gibt, was awr dr Hanne mit dene paar Worte gemahnt hat, konnt ich net versthe. Er hat geschriebe „obad“ mit ma Lehrin gern unnr vier Anche gesproche hatt', awr 's war kaaz Zelt mehr, weil't fort mußt. Wann vr Astringen zurückkomm, wolt'rs des unbedingt nochholte.

Korz u gut, ich hab des Briefje in dr Lehrin ihr Buch geleg, u wie 'se gefroht hot, wer des geschafft hatt', hot die ganz Klass gerufe, daß nor ich soos anstelle konnt.

„So“, saht die Lehrin, „Ihr geht all haam, u n's Heineje bleibst.“

Ich hat die Ohre g'spitzt: so hatt' die mich noch net gemennt. Sie hot noch geforscht, was dr Hanne dort mit gemahnt hatt'.

„Wahrschneit' hot'r Eich gern“, saht ich, u des hot're g'falle, dann unser Hanne war ka Hüner. Ich hot sich heden Tag erkundigt, was ma Brud'r schreib, ob'r bald kommt, u ich hab're weißgemacht, dr Hanne

tät'se. In Jedem Brief große losse. Sie is vor Fraad ganz v'rzwaule hot, wahn'se mit Weg u Stieg g'loze u angestell, die Kerle abzustrofe, hot'se was v'rubt hatte. Ich hab ka Gebrauch gemacht, awr dene Reiche ihre Fiegl, dene 'se wa ich die meiste Hieb zu v'randke hatt, hab ich'se so noch u noch zurückgezahl.

Im Frühjahr is dr Hanne mit paar rote Reir als Kommissar haamkomme, dann domols war grad die Banditjagd odr die Buntjerer, wie's bei uns gehab hot. Die Lehrin hot uns 'srostol, als Gotesp'rich, sie wär froh daß die Rote im Dorf sin. Wie dr Hanne uf sein Schimml dorcs Dorf geritte is, wolt sich die Lehrin mit me Blumenstrauß bei ihm anschere. Ma Bruder hot're mit peitschelt gedroht, u sie hot verstanne, was' in dem Briefje gemahnt hat“.

Woldemar HERDT



Montag, 14. Juli

10.00 — Moskau, ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Am Lagerfeuer. 11.00 — Aus der Tierwelt. 12.00 — Informationsprogramm. 13.30 — Sendeprogramm. 15.35 — Dokumentarfilm. 16.00 — Russische Schrittschüler über Kinder. 16.30 — Begegnung mit dem Komponisten W. Lewaschow. 17.25 — Gartan. 17.55 — Kinderfilm. „Eine wunderbare Geschichte, die einem Märchen ähnelt“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Dem XXV. Parteitag entgegen. Der Filmjahrgang — vorfristig. An der Sendung beteiligt sich der Erste Sekretär des Burjatischen Gebietskomitees der KPdSU A. U. M. Dogojew. 22.00 — Internationaler Festival der Fernsehstundungen „Raduga“ (Polen). 20.35 — Zum ersten internationalen Weltraumflug nach dem Programm Sojus-Apollo. Ansprache des zwölften Feldan der Sowjetarmee — vorfristig. Der UdSSR N. N. Rukawischnikow. 20.55 — Bühnenaufführung des Zentralen Akademischen Theaters der Sowjetarmee „Die Trommelschlägerin“. 23.20 — Sportkommentar. 2. WM im Fechten. 00.05 — Nachrichten. Sendeprogramm.

10. Kanal

17.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 17.35 — Zeichenfilme. 18.05 — Sommer 75. Sendung für Kinder. 18.35 — Ober Akan, über mich. Filmmappe über die Schäferbrigade aus dem Getreidesowchos „Samarski“. 19.00 — Alma-Ata. Probensendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 20.10 — Reklame. Bekannmachungen. 20.20 — Futter für die Farmer. Sendung in russischer Sprache. 20.40 Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Dienstag, 15. Juli

11.00 — Moskau, ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Unsere Adresse — die Sowjetunion. 11.30 — Sportkommentar. 12.00 — Nachrichten. 12.15 — WM im Fechten. 12.30 — Bühnenaufführung des Zentralen Theaters der Sowjetarmee „Die Trommelschlägerin“. 14.25 — Fernseh-Dokumentarfilm „Mein Land“. Lied über Moskau. 14.30 — Senuung, gewidmet dem gemeinsamen Flug der Welttraumschiffe Sojus und Apollo — Konzert. 19.25 — „Ein Mensch vom Planeten Erde“. Spielfilm. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Lustige Töne. 21.25 — Fernsehskizze „Das Schwarzbrot“. 22.00 — Schalten der Völker aus aller Welt. 22.30 — Informationsendung „Es sprachene Dupletts des Oersten Apollon nach Abschluß der Sendung — Konzert. 19.25 — „Ein Mensch vom Planeten Erde“. Spielfilm. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Lustige Töne. 21.25 — Fernsehskizze „Das Schwarzbrot“. 22.00 — Schalten der Völker aus aller Welt. 22.30 — Informationsendung „Es sprachene Dupletts des Oersten Apollon nach Abschluß der Sendung — Konzert sowjetischer Lieder. 11.40 — Dokumentarfilm. „Die Produktionsneuerer“. 12.00 — Nachrichten. 12.15 — In jeder Zeichnung scheint eine Sonne. 12.30 — Das Schaffen der Jungen. 12.50 — Spiel-

10. Kanal

17.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 17.35 — Zeichenfilme. 18.05 — Sommer 75. Sendung für Kinder. 18.35 — Ober Akan, über mich. Filmmappe über die Schäferbrigade aus dem Getreidesowchos „Samarski“. 19.00 — Alma-Ata. Probensendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 20.10 — Reklame. Bekannmachungen. 20.20 — Futter für die Farmer. Sendung in kasachischer Sprache. 20.40 Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

10. Kanal

17.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 17.35 — Zeichenfilme. 18.05 — Sommer 75. Sendung für Kinder. 18.35 — Ober Akan, über mich. Filmmappe über die Schäferbrigade aus dem Getreidesowchos „Samarski“. 19.00 — Alma-Ata. Probensendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 20.10 — Reklame. Bekannmachungen. 20.20 — Futter für die Farmer. Sendung in russischer Sprache. 20.40 Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Mittwoch, 16. Juli

10.00 — Moskau, ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Am Lagerfeuer. 11.00 — Aus der Tierwelt. 12.00 — Informationsprogramm. 13.30 — Sendeprogramm. 15.35 — Dokumentarfilm. 16.00 — Russische Schrittschüler über Kinder. 16.30 — Begegnung mit dem Komponisten W. Lewaschow. 17.25 — Gartan. 17.55 — Kinderfilm. „Eine wunderbare Geschichte, die einem Märchen ähnelt“. 19.00 — Nachrichten. 19.15 — Dem XXV. Parteitag entgegen. Der Filmjahrgang — vorfristig. An der Sendung beteiligt sich der Erste Sekretär des Burjatischen Gebietskomitees der KPdSU A. U. M. Dogojew. 22.00 — Internationaler Festival der Fernsehstundungen „Raduga“ (Polen). 20.35 — Zum ersten internationalen Weltraumflug nach dem Programm Sojus-Apollo. Ansprache des zwölften Feldan der Sowjetarmee — vorfristig. Der UdSSR N. N. Rukawischnikow. 20.55 — Bühnenaufführung des Zentralen Akademischen Theaters der Sowjetarmee „Die Trommelschlägerin“. 23.20 — Sportkommentar. 2. WM im Fechten. 00.05 — Nachrichten. Sendeprogramm.

10. Kanal

17.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 17.35 — Zeichenfilme. 18.05 — Sommer 75. Sendung für Kinder. 18.35 — Ober Akan, über mich. Filmmappe über die Schäferbrigade aus dem Getreidesowchos „Samarski“. 19.00 — Alma-Ata. Probensendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 20.10 — Reklame. Bekannmachungen. 20.20 — Futter für die Farmer. Sendung in kasachischer Sprache. 20.40 Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.

Dienstag, 15. Juli

11.00 — Moskau, ZF. Sendeprogramm. 10.05 — Morgensport. 10.20 — Nachrichten. 10.30 — Unsere Adresse — die Sowjetunion. 11.30 — Sportkommentar. 12.00 — Nachrichten. 12.15 — WM im Fechten. 12.30 — Bühnenaufführung des Zentralen Theaters der Sowjetarmee „Die Trommelschlägerin“. 14.25 — Fernseh-Dokumentarfilm „Mein Land“. Lied über Moskau. 14.30 — Senuung, gewidmet dem gemeinsamen Flug der Welttraumschiffe Sojus und Apollo — Konzert. 19.25 — „Ein Mensch vom Planeten Erde“. Spielfilm. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Lustige Töne. 21.25 — Fernsehskizze „Das Schwarzbrot“. 22.00 — Schalten der Völker aus aller Welt. 22.30 — Informationsendung „Es sprachene Dupletts des Oersten Apollon nach Abschluß der Sendung — Konzert sowjetischer Lieder. 11.40 — Dokumentarfilm. „Die Produktionsneuerer“. 12.00 — Nachrichten. 12.15 — In jeder Zeichnung scheint eine Sonne. 12.30 — Das Schaffen der Jungen. 12.50 — Spiel-

10. Kanal

17.30 — Zelinograd. Sendeprogramm. 17.35 — Zeichenfilme. 18.05 — Sommer 75. Sendung für Kinder. 18.35 — Ober Akan, über mich. Filmmappe über die Schäferbrigade aus dem Getreidesowchos „Samarski“. 19.00 — Alma-Ata. Probensendungen des Kasachischen Fernsehens. 20.00 — Zelinograd. Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in kasachischer Sprache. 20.10 — Reklame. Bekannmachungen. 20.20 — Futter für die Farmer. Sendung in kasachischer Sprache. 20.40 Informationsendung „Auf Neulandbahnen“ in russischer Sprache.